

Hommage an Bahnhistorie

Industriekultur in Bischofsheim

Vom 04.08.2008

BISCHOFSCHEIM Im Rahmen der "Tage der Industriekultur" machte die Eisenbahner-Gemeinde ihrem Beinamen alle Ehre. 150 Jahre Eisenbahngeschichte wurde in drei Veranstaltungen von verschiedenen Seiten beleuchtet.

Von

Uli Wirtz-von Mengden



Illuminierter Kulissee zum Film bei den Tagen der Industriekultur. Foto: Wirtz-von Mengden

Es war das Jahr 1858, als die Hessische Ludwigsbahn ihre Schienen von Aschaffenburg bis zum Rhein in der Mainspitze gelegt hatte und Bischofsheim damit an das neu entstehende Netz der großherzoglichen Bahn angeschlossen war. Der Eisenbahn-Historiker Bernhard Hager referierte am Freitag im "Palazzo" vor allem über die Hintergründe der damaligen Zeit dafür, wie es zu Bau und Finanzierung dieser Bahn kam.

Von den Kölner Großbanken wurden damals für die Finanzierung in Darmstadt zwei Banken gegründet, um dieses Projekt der privaten Taunusbahn-Gesellschaft realisieren zu können. Für Bischofsheim war es der Anfang zum Aufstieg als einer der bedeutendsten Güterumschlagplätze in Süddeutschland. Waren für ganz Europa machten auf dem Weg zu ihrem Bestimmungsort Halt in Bischofsheim.

Szenenwechsel: War das historische Referat noch ein Angebot für einen kleineren Zuhörerkreis, konnte sich das Kulturamt bei der Führung über das Eisenbahngelände vor Nachfragen kaum retten. Aus organisatorischen Gründen durften nur knapp 40 Interessenten gemeinsam mit dem Eisenbahnexperten Georg Böhm in baulichen Überbleibseln einer ruhmvollen Geschichte auf Expedition gehen. „Wir hätten dreimal soviel Karten verkaufen können“, sagte Kulturamtsleiter Bernd Schiffler. Selbstverständlich mit dem Zug war Georg Böhm 700 Kilometer in seine alte Heimat gereist, um in der Industrie-Archäologie zu stöbern. Im Gleisbett hinter dem alten Bahnhof, 1860 errichtet, stand er auf historischem Boden, denn genau dort verlief vor 150 Jahren der erste Schienenstrang der Ludwigsbahn.

Die Nutzung des Sandsteingebäudes wich dann 1900 dem neuen Personenbahnhof rund einen Kilometer weiter, diente zwischenzeitlich als Wohngebäude und wartet heute, aus Schutz vor Vandalismus zugemauert, auf eine künftige Nutzungsidee. Die angrenzende Güterhalle und die dazu gehörige Rampe sind längst abgerissen. Aus dem ehemaligen Lehrstellwerk ist ein verwunschenes Märchenschloss hinter üppig wuchernden Hecken geworden. Der Rundlokschuppen, wo einst bis zu 100 Dampflokomotiven gewartet wurden, marodiert ebenso vor sich hin wie der ehemalige Ortsgüterbahnhof.

Die Kantine für die vormals bis zu 1000 Beschäftigten wurde bereits vor Jahren abgerissen. Einzig das Wagenwerk wird von einer der zahlreichen Nachfolgefirmaen im Zuge der Privatisierung der Bahn noch als Betriebsstätte zur Reparatur von Diesellokomotiven und Wagen genutzt. "Warum lässt man das alles nur so verkommen?", fragte ein entsetzter Eisenbahn-Enthusiast, der aus Frankfurt angereist war, auf dem Weg zum Stellwerk. Einzig wohl eine Geldfrage, wurde gemutmaßt. Georg Böhm, der pensionierte Bundesbahnbeamte, zeigte sich als wandelndes Bahnlexikon und bot drei Stunden spannenden Anschauungsunterricht. Am Abend dann war Entspannung mit dem Gitarrenduo "Groß und Klein" alias Thorsten Groß und Frank Schlegel angesagt.

Vor dem stimmungsvoll illuminierten historischen Wasserturm, angestrahlt nach einem Konzept von Christof Richter, genossen rund 80 Gäste den Italo-Western „Spiel mir das Lied vom Tod“. Die Geschichte vom Eisenbahnbau im Wilden Westen vor dem Bahnpanorama in Bischofsheim ging in ein sinnliches Gesamtkunstwerk über.